

hinreicht ins Waldekische und Westphälische? An der Diemel scheint es unbekannt, und gegen westen wird es sich über das Ziegenhainische hinaus in das Darmstädtische auch nicht weit erstrecken, es darf mithin als eigentlich hessisch, in dem Fulda und Schwalmgebiet vorherrschend, bezeichnet werden. An der Diemel und Weser wird nur das gewöhnliche vater, var vernommen; auf dem Vogelsberg beginnt ein ganz anderes wort, das sich bis in den Spessart und über die Rhön nach Franken zieht: knenn, knän für vater, ellerknenn, ellerknän für grossvater, ein auch der ältern schriftsprache bekannter ausdruck, mhd. genenne, ahd. kinanno, d. h. cognominis, qui ejusdem nominis cum alio est, was freilich vom bruder so gut wie vom vater gelten dürfte, in jenem dialect aber auf den letzten eingeschränkt wird. Ich komme nochmals auf heite oder häte zurück; es findet sich, meines wissens, ausser den Hessen, nur noch bei einem einzigen andern deutschen volksstamm, bei den Westfriesen in Holland, z. b. bei dem bekannten Gisbert Japix in der form heit oder heite, vgl. Wassenbergh idiot. fris. Leuwarden 1802 p, 40. 41; nicht aber unter den eigentlichen Niederländern, auch nicht in der schriftsprache irgend eines älteren deutschen dialects. Merkwürdig genug. Die berührung der Chatten mit den Bataven ist bekannt, doch die Friesen unterscheiden sich immer von den Bataven. Hier aber sehen wir ein chattisches wort (ich zweifle nicht, dass haite, hête ein solches war, da es sich noch jetzt genau in den bezirk des alten Chattenlandes einschliesst) nur noch als ein hessisches. Vergleichen liesse sich höchstens das goth. áitheī, ahd. eidi, mhd. eide, das jedoch mutter bedeutet und der aspiration entbehrt. Hennebergisch und wol weiter thüringisch äte (vater) ohne aspiration, schweiz. ätte, goth. atta.

Heite n. p. b. Schamaf.